

Bethel bei Bielefeld, den 28. Oktober 1930.

Herrn

Professor Dr. Karl Barth,

München.

Lieber Karl!

Dass das Marburger Gespräch nicht zustande kam, ist in jeder Hinsicht bedauerlich, vorallem aber deshalb, weil wir auf solche Art um den Besuch unserer lieben Freundin Gerty gekommen sind. Sie hat auf die Kunde darauf kurzer Hand Ihren Plan aufgegeben, ~~so~~ dass wir ohne ihren sichtbaren und leibhaftigen Segen am Eckardtsweg einziehen mussten. Um so freudiger begrüßte ich das Gedenken von Ruedi, der mit Blumen zur Stelle war. ~~Euere~~ ganz ausgezeichnete Wurst, die mir noch mehr zusagte, als der währschafte Schinken. Als dritter stellte sich Dein redlicher Freund, Hugo Putsch, mit einer grossen Rolle Packpapier ein, die rasch für Schränke und Gestelle aufgebraucht wurde. München grüsste noch aus der Ferne mit Torte und Kuchen aus dem nur in München möglichen Laden des Herrn „Hafenbrädl“. Ja München! Sie haben wirklich alles getan, um mir den Abschied schwer zu machen. Wenn Du einmal zu mir kommst, muss ich Dir zum mindesten die Abschiedsschreiben meiner Oberklasse vom Mädchen-Gymnasium zeigen, wo sie schalkhaft meine Lieblingswendung in dem Text verwoben und den Text mit den entsprechenden Illustrationen versehen. Der ~~hohe~~ Punkt aller Abschiedsfeiern war ein Nachmittag bei Lempp, wo unser ausgezeichnete Verleger eine über jeden Zweifel erhabene dialektische Rede hielt und seinen Gästen vier schmackhafte Torten vorsetzte die als richtige  Bücher aufgemacht waren und dem staunenden Volk folgende Teile darboten: "Georg Merz gesammelten wissenschaftlichen Werke." "Georg Merz Erinnerung an München." "Georg Merz ge-

sammelten Anekdoten." " Georg Merz Kirchenlichter." Otto Salomon hat zu dem jede Tischkarte mit einem Vers versehen, von dem ich Dir einige beilege. Es war wirklich eine freundliche Stimmung im ganzen Kreise und all die 15 Münchner Jahre waren in einem oder mehreren der geladenen Gäste lebendig gegenwärtig. Überhaupt zeigte mir der Abschied erst, mit wievielen Menschen man verbunden ist und am rührendsten sind die Briefe derer, die sich nie sehen liessen, aber anscheinend regelmässig zur Kirche kamen. Damit auch hier das Komische nicht fehlt: Die Witwe eines Zinkgiessers schenkte mir aus den hinterlassenen Werken ihres Mannes ein Bierkrüglein als Zeichen des Dankes für jahrelange Erbarung!.. Und dann kam der Samstagmorgen des 18. Oktober, wo Gerhard und ich in den Berliner Schnellzug und unter dem feierlichen Hüteschwenken von zehn gestandenen Männern, die sichs nicht hatten nehmen lassen am Bahnhof zu erscheinen, nach Norden abfahren. Bis Augsburg gab uns Karl Nold das Geleite. Gleichzeitig leistete uns Hedi Fischer mit ihrer lieblichen Brigitte Gesellschaft und erzählte uns vom Bergli. Schier ein sinnbildliches Geschehen: Das Bergli geht auch mit in die neue Welt. In Nürnberg kamen Liene und Marcus dazu und gleichzeitig grüssten uns Geschwister und Verwandte, aber auch Lines nächste Jugendfreundin, die anthroposophische Martha Heineck ~~er~~ kreuzte zufällig unseren Weg, um in den Zug nach Prag zu steigen, wo sie einer Frauentagung die Steinersche Weisheit übermitteln sollte. Sie war einigermaßen entsetzt, dass wir in das "mittelalterliche" Bethel gingen. Ja, Karl, so ist's wohl mit dem Einsteigen in die Züge, dass man plötzlich, nachdem man glaubt, am gleichen Ort zu stehen, nach ganz anderer Richtung auseinander geführt wird. In Erlangen war Gerhard Schmidts Frau am Bahnhof und in Lichtenfels nahm Bayern von uns Abschied, indem der Bezirksamtman Dr. Schattermann erschien, der uns zum Eisenacher Zug geleitete, wo wir zum Gaudium der Kinder, aber auch zu unserem eigenen Beifall ein Abteil 2.

2.Klasse, ^{Landau} das uns dann bis Paderborn eine schier familienhafte Herberge bot. Dann gings noch mit dem Bummelzug durch die Senne. Um 3/4 10 holte Schlatter uns am Bielefelder Bahnhof ab, verstaute uns in ein Auto und fuhr uns zum Studentenheim, wo drei nette und freundliche Zimmer für uns bereitgestellt waren. Dann setzten wir das Münchener ^{Leben} auf neuer Ebene fort und liessen uns zunächst verwöhnen. Frühstück bei Vischer, Mittagessen bei Schmidt, Abendessen bei Schlatter und so fort. Aber da schon am Dienstag die Möbel anrollten, konnte am Mittwoch ein einigermaßen geregeltes Leben beginnen, und gestern abend hatten wir schon das ganze Dozentenkollegium zu Gast. Eines muss man ihnen wirklich nachrühmen: Sie sind alle ungemein liebenswürdig und ich kann Dir kaum eine Fakultät nennen, wo man angenehmer^e Verhältnisse hat. Darüber hinaus ist unser Freund Helmi wirklich ein Glücksfall, wie ^{man} ihn kaum anderswo hat. Man versteht sich mit ihm menschlich und sachlich so leicht, dass es wirklich ein Glück ist, dass wir nicht näher beieinander wohnen, denn sonst kämen wir aus ^{seinem} Gespräch nicht heraus. Man kann aber bei seinem Gespräch schon etwas lernen. Er versteht die Hebräische Sprache zu belauschen und vermag so hinzulauschen, dass einem das Wort erst bedeutsam wird. Du wirst im neuen Jahr in Z.Z. eine Betrachtung lesen, in der er die ganze Geschichte von Isaak neu aufbaut unter dem Gesichtspunkt, dass Isaak " und er lacht" heisst und dass infolgedessen in dieser Geschichte alles und alle lachen. Diese Betrachtung hat er übrigens bei unserem Freund Horn vorgetragen, der am Montag von seiner Synode zum Superintendenten gewählt wurde.

"Und er lacht."

Mit den Ärzten haben wir bis jetzt durch meinen Landsmann Boeckh und seiner Frau Fühlung bekommen. Beide aus der Heidelberger Schule herausgegangen und mit Siebeck verbunden. Er steht unter dem bewegenden Eindruck des neuen Chefarztes Dr. Schneider,

der offenkundig ein Mann besonderer Art ist und der Epilepsie auf anderem Wege näherzukommen sucht, als die Schulmedizin. Wenn ich ihn recht verstanden habe, so liegt das neue darin, dass er ^{nicht} die Erscheinungsform der Krankheit ^{ist}, die bisher die Lehrbücher als Ausdruck des Wesens ^{versteht} ~~erklären~~, sondern die Tatsache des durchgehenden Widerspruchs als Tatsache stehen lässt, ^{und} dass des alten Bodelschwingh's Kunst und Weisheit trotz der Erscheinungsform, den Mensch als Menschen anzusprechen, eine überraschende Bestätigung finden. Hoffentlich wird etwas aus Schneiders Plan, an der Schule medizinische Anthropologie vorzutragen, denn soviel leuchtet mir ein, dass von hier aus ein Weg auch zur Seelsorge führt.

Eine gute Erscheinung ist auch der Direktor der Aufbau-Schule, Georg Müller, der ganz und gar Marburger-Student war, aber 1922 durch Deinen Römerbrief eine richtige Bekehrung erlebte und nun von Anfang an (die) nicht nur äusserlich ein Leser von Z.Z. ist. Bei ihm habe ich eine Obertertia übernommen, muntere westfälische Burschen, denen ich in der Nachfolge von Herrn Platenius das wissenswerte von Zwingli vortrage. Aber auch eine Pfarrkonferenz habe ich schon mitgemacht. Man kommt hier alle 14 Tage mittags um 3 Uhr reihum zusammen und nimmt vom Hausherrn eine Auslegung der kommenden Sonntagsepistel entgegen. Diesmal hatte Schlatter das Wort und legte uns Eph. 4, 22-30 aus. Die Besprechung brachte eine theologisch sehr gute Auseinandersetzung, was Paulus mit den neuen Menschen meint. Herr Missionar Johannssen machte mit Nachdruck den Zusammenhang mit dem neuen Menschen und der Taufe geltend. Während Michaelis mehr die Bekehrung betont sehen wollte. Aber er war innerhalb seiner Grenzen sehr sorgfältig, so dass man gern seinen Thesen folgte. Wenig scharfsinnig, aber freundlich erbaulich ist der alte Kuhlo, der natürlich auch hier seine Posaune dabei hat. ^{Ich} ~~Mir~~ ist wichtiger in seiner grossen Bibel eine unerschöpfliche Fülle von Bemerkungen zu finden, die der alte Bodelschwingh ~~er~~ getragen hat, sodass ein Problem für ihn

erst dann erledigt ist , wenn er hier das entsprechende gefunden hat. Die beste Gestalt ist aber Fritz von Bodelschwing selbst. Ich komme nicht dahinter, worin sein Reiz liegt. Ich bin aber mit der Minute wo ich ihn begegne mit ihm beisammen und kann mit ihm nach seiner Weise reden. Und seltsamer Weise geht es Line auch so. Sie befindet sich. soweit ich sehen kann, sehr wohl in diesem neuen Gedinge, wo die Sparenburg in unser Zimmer hineingrüsst, und hinter unserm Hause zur Zionskirche hinauf ein richtiger Buchenhain führt. Noch rascher haben sich die Kinder zurechtgefunden. Vor allem der Markus ist in seinem Element. Er kommt mittags mit einem ganzen Haufen Kinder jollend von der Schule, und behauptet, dass Herr Dopheide ein rechter Lehrer sei. Was er sich darunter vorstellt, konnte bis jetzt noch nicht erkannt werden. Gerhard wandert jeden früh in die Sekta des Gymnasiums und kommt sich anscheinend auch wohlaufgenommen vor. Besonders der Zeichenlehrer leuchtet ihm mehr ein, wie in München, während er vom Lateinlehrer meint, dass er an seinen Herrn Mehler nicht heranreicht.

Die eigentliche Arbeit der Theologischen Schule beginnt erst in den nächsten Tagen. Am Dienstag Abend soll ich bei der Begrüssung der Studenten "aus meinem Leben" erzählen . Helmi Vischer und Schmidt haben das auch getan. Am Mittwoch fange ich dann mit dem Kolleg über Kirche und Kultur an. Am Donnerstag mit der Christlichen Unterweisung und dann ~~bin~~ ^{werde} ich an jedem Tage von 10,15 bis 11,35 Uhr mein Sprüchlein sagen. Du wirst dort mit Deinem Ansehen zu Ende sein und energisch Dogmatik-Ethik betreiben. Was dein Ansehen betrifft, so freue ich mich dieser kommenden Veröffentlichung, die Dich wieder dem staunenden Volk als gediegener Quellenforscher zeigen wird. Ich sehe schon Emanuel, wie er neidisch und kritisch die Fussnoten durchstöbert, wie seinerzeit beim Abendmahls Aufsatz. Ich halte es aber für möglich, ja für gut, wenn die ganze Sache im Rahmen der

Forschung erscheint. Du hast sie ja doch unternommen im Blick auf die protestantische Dogmatik und kannst dies auch im Titel zum Ausdruck bringen.

Und nun lieber Karl sei herzlich begrüsst und gedankt für alle leibliche und geistige Erquickung, die von Dir zu mir kommt. Grüsse die Nelly und die Kinder und sage Lollo, dass ich ihr durch Emmy, die wir für Samstag erwarten, noch weitere Botschaft senden liesse.

Gingliht Eric Gony

Unterstützen ist es ob mich Kallig gefragte. Peter Kumpfist
von Maria Winder-Mackelins Sie mir ob gefiirt nicht reufflich
es ist mit gumm Altkleid von Koudard'statschaft